Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1926)

Artikel: Vom Grüssen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

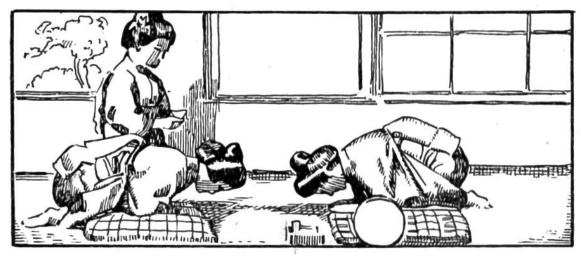
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Begrüßung bei den höflichen Japanern: Niederfallen auf Knie und hände.

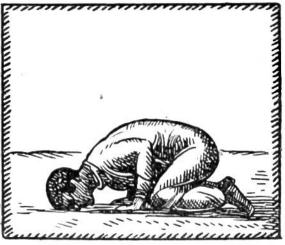
Dom Grüßen.

Wir brauchen und brauchten zu allen Zeiten ein Mittel, um andern Menschen unsere Zuneigung, Freundschaft, Hochachs tung oder Ehrfurcht auszudrücken. Das ist der eigentliche

Sinn des Grußes

in seinen tausendfach verschiedenen Arten. Das Grüßen ist nicht bloß eine Sörmlichkeit, auch wenn es im täglichen Leben so aussehen mag. Wenn du Eltern und Geschwistern "Guten Morgen" oder "Guten Tag" wünschest, ihnen dabei die hand und wohl auch einen herzhaften Kuß gibst, so willst du damit zu verstehen geben, daß du ihnen einen guten Derlauf des Tages, gute Gesundheit und alles das wünschest, was das Leben schön macht. Wenn du einem Kameraden grußend zuwinkst, so ist das ein Zeichen der Sreundschaft. Das hutabnehmen vor älteren Mitmenschen, Tehrern, Dorgesetten und Frauen bedeutet hochachtung oder Ehrfurcht. Wir grüßen nicht nur unseresgleichen, son= dern auch Sinnbilder von Derehrenswertem. Der Candes= fahne gilt unser Gruß, weil sie Symbol von Staat und hei= mat ist. Auf weitem Meer tauschen Schiffe, die sich begegnen, den Slaggengruß aus. Selbst Gegner und Seind haben Anspruch auf den Gruß, sei es im friedlichen Wettstampfe oder im Krieg. Beim Schwingen und Ringen, Sech ten und Boren reichen sich die Kämpen vor und nach dem Kampf die hande, jum Zeichen, daß Sieg oder Niederlage der gegenseitigen Achtung keinen Eintrag tun sollen. Wie





Der Kaffer streut Staub aufs haupt. Abessinier fussen kniend die Erde.

oft haben wir aus alter und neuer Zeit gehört, daß der Sieger dem gefangenen oder toten Seind den schicklichen Gruß nicht verweigerte! Im Seindesgruß liegt Edelsinn.

Bei Naturvölkern ist der Gruß allerhand abergläubischen Dorstellungen unterworfen. Der Nahende könnte ein Dä= mon sein, der die Gestalt eines unbekannten oder gar be= freundeten Menschen angenommen hat. Darum gebietet dort die Sitte, daß sich der Besucher in respektvollem Ab= stand schweigend niederlasse, um erst nach und nach ein Ge= spräch zu beginnen. Bei den mißtrauischen Tubus, einem Dolksstamme der östlichen Sahara, nimmt eine Begrüßung zwischen Unbekannten lange Zeit in Anspruch. Sie beginnt aus der Entfernung mit dem Derhüllen des Gesichtes und einem Dutend Fragen und Antworten nach dem gegen= seitigen Befinden. Dann wird ein fräftiges "Ihilla" angestimmt, das sich von den höchsten Conlagen bis zum leisen Gemurmel fortsett. So geht es lange hin und her mit "Caha" und "Ihilla", bis schließlich die Frage nach dem Befinden von neuem beginnt und allmählich ein Gespräch über das Wetter, die gegenwärtigen Ereignisse, die Reise oder den Zustand der Wüstenbrunnen in Gang kommt. Bei den Siour-Indianern war die gurcht vor Gespenstern so groß, daß jeder Besucher gefesselt wurde, bis man sich von seiner Menschlichkeit überzeugt hatte. Bei einzelnen Eskimo= stämmen muß sich der Besucher sogar einen Zweikampf ge= fallen lassen, wobei die Gegner sich richtig ohrfeigen, die= weilen dazu gesungen und Ball gespielt wird. Außerordent= lich verschieden, je nach Zeitalter und Kulturstufe, sind die





Die Begrüßung bei den Agyptern. Ein Türke begrüßt feinen Gaft.

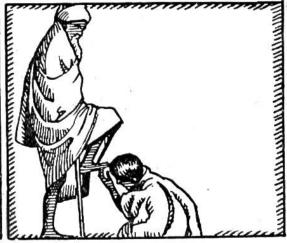
Sormen des Grußes.

Das sind Gebärden oder gesprochene und geschriebene Worte. Oft wird der mündliche Gruß mit Gebärden begleitet, um die Empfindungen eindringlicher zu zeigen.

Gebärden.

Die Grußform durch Gebärden geht oft bis zur körperlichen Berührung (Schütteln der hände, Umarmung, Kuß). In den ältesten Zeiten mußte sich der Sklave oder Leibeigene por dem herrn niederwerfen und während längerer Zeit liegen bleiben. Dieser unterwürfige Gruß hat sich im Caufe der Zeiten gemildert. Nur bei gewissen orientalischen oder bar= barischen Dölkern sind ähnliche Grußformen noch anzutreffen. Bei den Bauschi-Negern im Innern von Rhodesia laufen die Dorfbewohner Besuchern entgegen, fallen auf die Knie und tlatschen in die hände. Awemba=Neger (südlich des Tanga= njika=Sees) wälzen sich vor weißen Reisenden im Staube, bis sie ebenfalls ganz weiß sind. Der Kaffer streut Staub auf sein haupt. Abessinier tun einen Kniefall und füssen die Erde, während im alten Japan der Geringere vor dem höhern die Sandalen ausziehen und mit den Worten "Süge mir kein Leid zu!" in unterwürfiger Haltung vorbeigehen mußte. Begegnen sich Chinesen zu Pferd, so ist es Brauch, daß der Niedrige vom Pferd steige. Agypter streden die hand aus, berühren damit die Bruft und neigen den Kopf. Ahnlich der Türke, nur treuzt er beide Arme por der Bruft. hindus berühren bei der Verbeugung Stirne, Brust oder gar





hindus berühren Bruft, Erde, Stirn. Grußform der Toda, Vorderindien.

die Erde mit der rechten hand. In Europa sind von dieser Grußform nur noch etwa die Derbeugung, der Knicks und der handkuß geblieben.

Gar seltsame Gebärdengrüße pflegen gewisse Naturvölker. In Westafrika wird der handedruck vielfach mit einem Knipsen der Singer begleitet. Anderswo besteht der Gruß im Beschnüffeln des Besuchers, so bei Kalmuden, Anamiten (in hinterindien) und Ozeaniern. Auf Sidschi er= greift und beriecht man die hand. Westafrikanische Neger entblößen nicht nur den Kopf (wie wir Europäer übrigens erst seit dem 16. oder 17. Jahrhundert), sondern die Schul= tern oder den Oberkörper, weil Kleidung Dornehmheit und Mangel an solcher das Gegenteil bedeutet. Bei dem in Mittelafrika weitverbreiteten Stamme der Julbe ist es Brauch, höherstehenden zum Gruße den Rücken zuzu= wenden. Am drolligsten wirkt aber der Gruß des Tibetaners. Er streckt seine Zunge heraus, fletscht die Zähne und fratt lich in den Ohren. Er würde kaum auf einen freundlichen Empfang rechnen können, wenn er sich bei uns auf diese Weise einführen wollte! Aber meint er's damit nicht ebenso gut wie wir mit einem herzlichen "Willkommen"?

Die italienischen Sascisten grüßen mit dem ausgestreckten rechten Arm. Das ist der alte römische Gruß. Dazu sagten die Römer beim Kommen "Ave" (Sei gegrüßt!) und "Vale" (Bleibe gesund!) beim Gehen. Die Griechen riefen einansder "Freue dich!" zu. Unter guten Bekannten füßte man sich bei den Israeliten auf Hand, Haupt und Schulter und





Der Nasengruß bei den Kalmuden. Auf Sidschi beriecht man die hand.

begleitete den Gruß mit den Worten "Friede sei mit euch!" Als Antwort treffen wir in alter und neuer Zeit zumeist ein Dankeswort oder den gleichen Gegengruß. Es gibt zwar auch hier Ausnahmen. Bei den Giljaken des Amurlandes sehlt nach Berichten von Sorschern jegliches Dankgefühl, ähnlich bei den Australiern Queenlands. In der Sprache der Giljaken gibt es daher auch kein Wort für "danken". Umso herzhafter wollen wir uns eines guten Grußes freuen und ihn erwidern! "Der erste Gruß ist viele tausend wert; drum grüße freundlich jeden, der begrüßt." (Goethe.)

Grußworte.

Sehr mannigfaltig sind die heutigen Grußworte, verschieden nach Rasse, Dolk, Sprache, Glaube und Stand. Unter Kathosliken hört man den Gruß "Gelobt sei Jesus Christus!" mit dem Gegengruß "In Ewigkeit, Amen". Bergknappen bestüßen sich mit "Glückauf!" Der Russe sagt beim Kommen "Seid gesund!", beim Gehen "Auf Wiedersehen!" oder sogar "Derzeiht!" Er will sich damit entschuldigen, für längere Zeit weggehen zu müssen. Wie Italiener, Franzosen und Engländer grüßen, wissen wir aus der Schule oder aus eigener Beobachtung. Der Spanier läßt es selten beim einsachen "Buenos dias!", "Buenas tardes!" oder "Buenas noches!" bewenden, sondern erkundigt sich einsgehend nach dem Besinden der begrüßten Person und ihrer Angehörigen, sowie nach den Geschäften. Der Holländer grüßt "Daarwel!", der Schwede sagt "Sarval!" (englisch farewell, d. h. lebe wohl). Der Araber legt zur Bekräftigung





Grußende Sulbe-grau (Afrita). Tibetanerstreden die Junge heraus.

seines Grußes ("Salem aleikum — Friede sei mit euch!") die Hand aufs Herz. Don den Mongolen weiß Hagenbeck zu berichten, daß sie sehr gastfrei, jedoch wenig gesprächig seien. Charakteristisch sei die Wiederholung des gleichen Grußes durch den Begrüßten. Ein Gespräch beginnt etwa in folgender Weise:

Mongole: Mendi (Gott sei mit dir)!

Reisender: Mendi!

Mongole: Mal zuruk mendi baina (Ist dein ganzes An-

wesen, haus und hof gesund)?

Reisender: Mendi baina.

Mongole: Tana del chabana (Was machst du hier)?

Reisender: Manna chuduludu gores (Ich kaufe hier Wild). Charakteristisch ist bei den meisten Dölkern der hang zum Abkürzen. So hört man im deutschen Sprachgebiet statt des langen Grußes "Ich wünsche dir einen guten Morgen (oder guten Tag)!" das sinnlose "Morgen!", "Tag!", "'n Abend!". Das "Gott grüße dich!" ist zum "Grüß Gott!" geworden, in der Schweiz das "Ich grüße dich (euch)!" zum "Grüße di!" und "Grüezi!" Solche Abkürzungen sind wohl zumeist aus Bequemlichteit entstanden. Auch Gebärden sind abzgekürzt worden. In den meisten Tändern legt das Militär die hand an die Kopsbedeckung, ohne diese abzunehmen. Die Abkürzungen sind auch vielfach Merkmale des vertrauslichen Derkehrs, gerade wie aus fremden Sprachen übernommene Grüße: "Servus!" in Österreich und unter Studenten (will heißen "Diener", "Ihr Diener"), "Salü!" in der Schweiz (aus dem französischen salut — Heil).





Römergruß: "Ave!" und "Dale!" "Gegrüßet seid mir, edle herrn!"

Eine symbolische Abkürzung ist das Berühren der Erde mit der Hand. Sie ersetzt das bei einzelnen Dölkerstämmen geübte Bestreuen des Hauptes mit Staub.

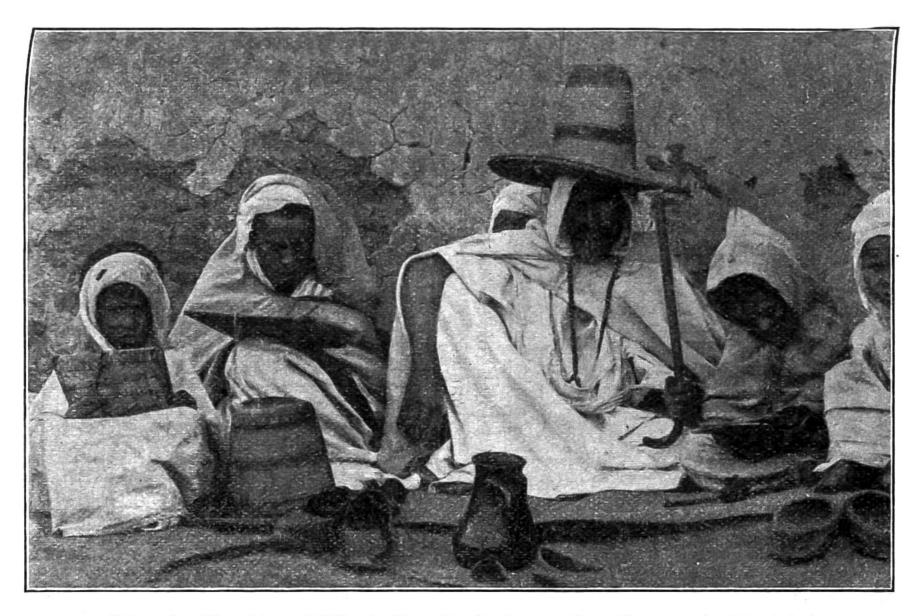
Schriftliche Grußformen.

Der Gruß wird auch in schriftlicher Sorm dargebracht. Das bei herrscht große Mannigfaltigkeit. Man denke an die herzliche Begrüßungsweise im Derkehr zwischen Angehörisgen, Freunden, Bekannten, an die achtungsvolle gegenüber höherstehenden oder im Geschäftsleben, an die Sormen des diplomatischen Derkehrs. Der spanische Briefschreiber küßt oder schüttelt dem Empfänger auch auf schriftlichem Wege die hand und empfiehlt sich gleichzeitig als gehorsamen und aufmerksamen Diener. Gegenüber Frauen lautet der abgefürzte Briefschluß sogar q. b. s. p. ("que besa sus pies welcher Ihre Süße küßt").

So sind Form und Sinn des Grußes mannigfaltig wie alle Sitten und Bräuche der Dölker. Überall aber gilt das Sprichwort "Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Cand". Wo und wann immer im Ceben wir Menschen begegnen, ist der Gruß das Erste und das Cette. Er ist gewissermaßen das wichtigste Derkehrsmittel und kostet nicht einmal etwas. Dürfen wir ihn also je vergessen? Und soll unser Gruß auch nur ein einziges Mal anders sein

als aufrichtig und freundlich?

"Willtommen" ist ein freundlich Wort; Doch bitter lautet: "Scher' dich fort!"



Cehrer inmitten seiner Schüler in Marokko, Nordwestafrika. Wir sehen in keine Schulstube; draußen, auf einem ruhigen Plätzchen, wird Unterricht erteilt, und die Arabersjungen und Mädchen werden in die verschiedenen Gebiete des Wissens eingeführt.